



Einheit 3: Armut grenzt aus

Unterrichtsvorschläge zur Foto-Geschichte von Corina

AUSGANGSLAGE

Wer arm ist, erfährt Ausgrenzung. Personen mit wenig finanziellen Mitteln riskieren, sozial ausgeschlossen zu werden. Sie können sich viele Aktivitäten zusammen mit anderen Menschen nicht leisten (Besuch eines Cafés, Eintritte für Freizeitaktivitäten, jemanden zu Hause zum Essen einladen, einen Kursbesuch, etc.).

Gerade auch junge Menschen sind von gesellschaftlicher Ausgrenzung durch Armut betroffen. Ausgaben für eine Mitgliedschaft im Sportverein, für Schulveranstaltungen oder für Nachhilfestunden liegen bei einem knappen Budget nicht drin. Armutsbetroffene Kinder profitieren daher weniger von auserschulischen Bildungsangeboten und Begegnungsmöglichkeiten. Hinzu kommen Ausgrenzungserfahrungen in Form von Mobbing.

Viele Eltern legen grossen Wert darauf, die soziale Integration ihrer Kinder trotz fehlender finanzieller Mittel zu fördern. Sie verzichten selbst auf Erholung, Kleidung oder Essen, um ihren Kindern ab und zu Dinge zu gönnen, welche für deren gleichaltrigen Freunde selbstverständlich sind. Dieser alltägliche Aufwand seitens der Eltern ist den Kindern meist klar bewusst.

Armut hat Folgen für die Gesundheit

Armutsbetroffene Kinder leiden häufiger unter verschiedenen körperlichen, psychischen und psychosomatischen Beschwerden.¹ Diese reichen von Essstörungen, über Konzentrationsstörungen hin zu mangelndem Selbstwertgefühl. Armut und Gesundheit sind eng miteinander verbunden. Wer wenig berufliche Qualifikationen aufweist und ein geringes Einkommen erzielt, ist häufiger krank, wird öfter invalid und hat eine geringere Lebenserwartung als Menschen mit guter Schulbildung, einem anerkannten Beruf und einem höheren Einkommen. Personen mit geringem Einkommen verzichten zudem öfters auf einen Besuch bei einer Ärztin oder einem Arzt als andere Personen.²

Arme Kinder tragen ein erhöhtes Risiko, auch als Erwachsene von Armut betroffen zu sein. Die Chancengleichheit im Bildungswesen ist bis heute nicht gewährleistet. So zeigen Tests aus der PISA-Studie, dass der schulische Erfolg sehr stark durch die soziale Herkunft der Kinder bestimmt wird. Sie entscheidet wesentlich mit, ob ein Kind die Schule erfolgreich durchlaufen kann, eine Lehrstelle und später einen befriedigenden Arbeitsplatz findet.

¹ Haushofer, Johannes und Fehr, Ernst (2014): On the psychology of poverty. Science 344(6186), 862-7.

² Bundesamt für Statistik (2011): Gesundheitszustand, Armut und Verzicht auf Pflegeleistungen. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/nachhaltige-entwicklung/cockpit/gesundheit/verzicht-pflegeleistungen-finanzielle-gruende.assetdetail.350805.html> [Abruf: 28.01.2019].

UNTERRICHTSINHALTE

Ziele des Unterrichts

- Die Jugendlichen kennen den gesellschaftlichen Zusammenhang von Armut und Ausgrenzung
- Über die Geschichte von Corina erkennen Jugendliche Vorurteile gegenüber armutsbetroffenen Personen
- Sie setzen sich mit Ausgrenzungsmechanismen auseinander und üben mittels Rollenspielen alternative Handlungsmöglichkeiten ein
- Persönlicher Umgang mit Geld: Jugendliche analysieren ihre Lebenskosten
- Persönlicher Umgang mit Geld: Jugendliche analysieren die Rolle von (Marken-)Kleidung als Merkmal der sozialen Zugehörigkeit bei Jugendlichen und Erwachsenen

Material

- Foto-Geschichte Corina: «Menschen nach der Kleidung zu beurteilen, ist trügerisch»
- Übung: Ausgrenzungsspiel
- Übung: Max Money und Gina Geld
- Vertiefung: Bildbetrachtung «Hände»

Foto-Geschichte von Corina: «Menschen nach der Kleidung zu beurteilen, ist trügerisch.»

Die alleinerziehende Mutter wehrt sich gegen Vorurteile, die ihr aufgrund ihrer Abhängigkeit vom Sozialamt begegnen. Trotzdem hält sie an ihren Fähigkeiten und Träumen fest. Heute ist Cornelia Dank einer beruflichen Weiterbildung finanziell unabhängig.

Die Geschichte gibt Gelegenheit, Vorurteile gegenüber Armutsbetroffenen und die Rolle von Kleidung als Merkmal der Gruppenzugehörigkeit bei Jugendlichen und Erwachsenen anzusprechen.

Diskussionspunkte

- Wie verhalten sich die verschiedenen Personen in Corinas Bericht?
- Wie reagiert Corina darauf?
- Inwiefern führt Kleidung zu Ausgrenzung? Kennst du andere Faktoren, die zu Ausgrenzung führen?
- Welche Situationen kennst du, in denen du Geld brauchst, um in der Schule, Freizeit oder unter Kolleg*innen mithalten zu können?

ÜBUNGEN



AUSGRENZUNGSSPIEL

Dauer: ca. 20 min

Material: «Kennzeichen» (Mützen, Bänder, o. ä.)

Lernziel: Die Jugendlichen erfahren, was es bedeuten kann, ausgeschlossen zu werden. Sie setzen sich auseinander mit Rollen, Gefühlen und Bedürfnissen, die mit Ausschluss verbunden sind.

ANLEITUNG

Es handelt sich um ein geleitetes Rollenspiel, welches Ausgrenzungssituationen, wie sie etwa auf dem Pausenplatz vorkommen können, thematisiert. Anhand des Spiels werden offensichtliche Ausgrenzungssituationen (z.B. abwertende verbale Äusserungen) wie auch verstecktere Formen (z.B. abweisende, ignorierende Körperhaltungen) nachgestellt und analysiert. Die Übung ist für eine Gruppe von 5 bis maximal 10 Jugendlichen vorgesehen. Die Anzahl «Beobachter*innen» lässt sich allenfalls erhöhen. Zur erleichterten Identifikation mit den Rollen können spezielle Erkennungsmerkmale (Armbänder, Kappen etc.) verteilt werden.

Ablauf

- Das Thema des Spiels wird erklärt: «Wie fühlt es sich an, ausgegrenzt zu sein oder jemanden auszugrenzen? Mit diesem Spiel wollen wir das herausfinden und spielen eine Ausgrenzungssituation nach».
- 1–3 Jugendliche werden aus dem Zimmer geschickt. Sie erhalten folgende Anweisung: «Ihr versucht, in diese Gruppe aufgenommen zu werden. Ihr habt dafür 10 Minuten Zeit».
- 3–5 Jugendliche im Zimmer erhalten den folgenden Auftrag: «Ihr lehnt die neuen zuerst klar ab und schikaniert sie mit immer neuen Taktiken. Mit geheimen Signalen wechselt ihr alle 2 bis 3 Minuten die Abwehrmethode (ignorieren, auslachen, provozieren, angeekelt auf sie reagieren, usw.). Ob ihr ihnen eine Chance gebt, könnt ihr erst nach diesen vier Abwehrhaltungen entscheiden».
- Das Signal und eine Person, die das Signal gibt, werden bestimmt (Bspw. beide Hände in den Hosentaschen halten, gähnen, Kappe verrücken, etc. ...)

- 1–2 Jugendliche achten sich auf Signale von Wut, Unsicherheit, Aufgeben, gegenseitiges Aufschaukeln. Spürt ihr Lust zum Eingreifen? Würdet ihr eingreifen?
- Nach max. 10 Minuten wird die Übung gestoppt und die Rollen werden «abgeschüttelt».

DISKUSSIONSPUNKTE

- Wie habt ihr euch gefühlt als Ausgrenzende, Ausgegrenzte oder Zuschauer*innen?
- Welche Gedanken gingen euch durch den Kopf?
- Welche Gefühle und Reaktionen habt ihr in eurer Rolle erlebt oder beobachtet? Aufgeben, Hoffnung, Lust, Wut, Nichtverstehen, Ratlosigkeit?
- Welche Worte oder Aktionen verschlimmern die Situation, welche ändern sie zum Besseren?



MAX MONEY UND GINA GELD

Dauer: 30 min

Material: Tafel oder Plakat, Stifte

Lernziel: Die Jugendlichen lernen die verschiedenen Budgetkosten kennen. Sie erarbeiten gemeinsam den Zusammenhang von Armut und sozialer Ausgrenzung.

ANLEITUNG

Die Lehrperson zeichnet auf ein Plakat oder eine Tafel zwei einfache menschliche Figuren ohne Gesicht oder Kleider und führt die Klasse wie folgt in die Aufgabe ein: «Das sind Max Money und Gina Geld, Jugendliche in eurem Alter. Wir wollen herausfinden, wofür sie in ihrem Leben Geld brauchen. Wofür benötigt ihr in eurem Alltag Geld?» Die Lehrperson ergänzt das Plakat mit den Beiträgen der Jugendlichen (z.B. Kleidung, Ausgang, Freizeit etc.). In einem nächsten Schritt bekommen die Figuren Kleidung. Die Lehrperson zeichnet den Figuren eine Jacke, Hosen, Schuhe etc. und fragt nach: «Wie viel kostet eine Jacke? ... ein paar Schuhe?».

Ziel ist es, eine möglichst vollständige Aufstellung der Lebenskosten zu erarbeiten. Falls nötig soll rückgefragt werden: «Wie verbringen Max Money und Gina Geld ihre Freizeit?», «Wo schlafen sie (Wohnkosten)?» «Wie kommen sie in die Schule (Mobilität)?», «Wie wird ihre Schule finanziert (Steuern)?».

Zum Zusammenhang von Armut und sozialer Ausgrenzung

Einführung in Diskussion: «Nehmen wir an, Max Money und Gina Geld sind von Armut betroffen. Sie müssen mit sehr wenig Geld über die Runden kommen».

- Was sollen sie aus ihren Kosten streichen, um Geld zu sparen?
- Wie wirken sich die gestrichenen Posten auf ihre sozialen Kontakte aus?
- Wie wirken sich die gestrichenen Posten auf ihre Gesundheit aus?
- Wie wirken sich die gestrichenen Posten auf ihre Chancen auf eine Lehrstelle aus?
- Kaufen, um dabei zu sein und dazu zu gehören. Kennst du das?
- Welche Möglichkeiten für Max Money und Gina Geld gibt es, mit wenig Geld dabei zu sein?

Lebenskosten und Darstellungsideen

- Miete, Wohnungsnebenkosten > **Haus im Hintergrund, Schornstein und Fenster mit Sicht auf eine Lampe**
- Gesundheitskosten (Krankenkasse, Zahnarzt, Optiker, Franchise, Selbstbehalt) > **Zahnspange, Gipsverband**
- Steuern > **Schulhaus**
- Internet, Telefon, Handy > **Handy in der Hand**
- Mobilität (ÖV, Fahrrad, Roller) > **Fahrrad**
- Unterhalt Fahrzeuge > **platter Reifen beim Fahrrad**
- Kleider/Schuhe > **Jacke, Hose, Schuhe**
- Lebensmittel > **Einkaufstasche mit Gemüse, Brot...**
- Körperpflege (Deo, Shampoo, Gesichtscreme, ...) > **Frisur**
- Aus- und Weiterbildung (Schulmaterial, Kurse, Nachhilfe) > **Sprechblase «I speak English!»**
- Hobbies/Sport/Fitness > **Ski, Gitarre**
- Ausgang (Ausflüge, Kino, Konzerte) > **Tickets**
- Verpflegung unterwegs > **Sandwich in der Hand**
- Geschenke > **Geschenk**
- Haushaltsnebenkosten (Putz- und Waschmittel, Abfall, ...) > **Abfallsack vor dem Haus**
- Sparen/Ferien/Unvorhergesehenes > **Zug**
- ...

VERTIEFUNG

BILDBETRACHTUNG «HÄNDE»

Diskussionspunkte

- Was stellt das Bild dar?

Der Bildbeschreibung der Schüler*innen lautet:

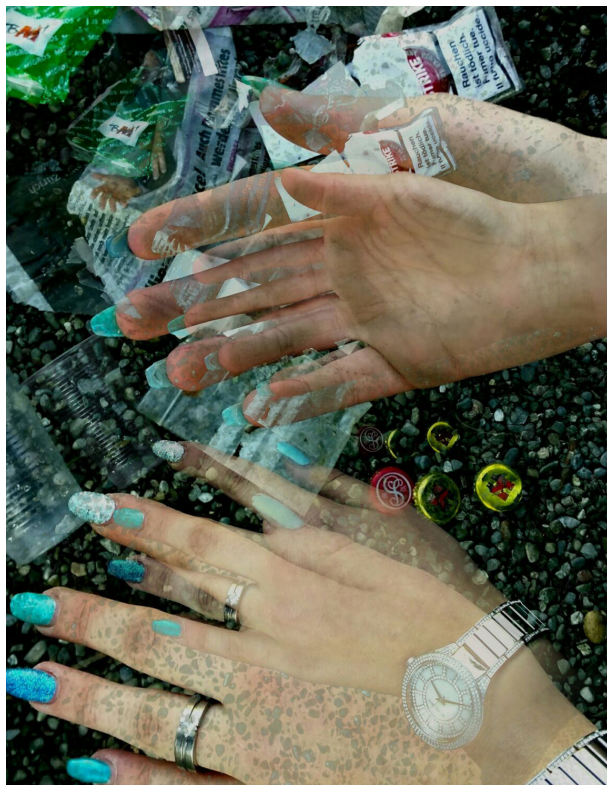
Man ist nicht immer die Person, als die man sich ausgibt. Oft sieht die Realität anders aus. Wer ist man wirklich?

- Was ist deine Meinung dazu?

Einzelarbeit

Die Jugendlichen schreiben sich selbst eine Postkarte:

- Was macht mich einzigartig?
- Was sind meine Stärken?



*Dieses Bild wurde von Schüler*innen im Rahmen eines «Luutstarch»-Projektes aufgenommen.*



«MENSCHEN NACH DER KLEIDUNG ZU BEURTEILEN, IST TRÜGERISCH.»

Corina¹

Vor fünf Jahren trennte ich mich von meinem Ehemann. Ich hatte für ein Jahr mit ihm im Ausland gelebt und kam zurück in die Schweiz. Mit meinem kleinen Sohn musste ich hier wieder von Null anfangen – ohne jegliche Unterstützung von Familie oder Ex-Mann. Meine Mutter war gestorben, mein Vater krank und brauchte selbst Unterstützung. So ging ich zwei Tage nach meiner Rückkehr aufs Sozialamt. Ich war dankbar und froh, diese Möglichkeit zu haben. Bereits nach einer Woche erhielt ich Geld und begann, eine Wohnung zu suchen. Zu dieser Zeit «funktionierte» ich so gut es ging – wenn ich aber heute daran zurückdenke, kommen mir immer noch die Tränen.

Nach einem halben Jahr fand ich eine kleine Teilzeitstelle als Kinderbetreuerin in einem Fitness-Center. Als mein Sohn drei Jahre alt war, suchte ich eine feste Anstellung in meinem gelernten Beruf als Verkäuferin. Ich erinnere mich, wie mein RAV-Berater beim zweiten Treffen zu mir sagte: «Sie werden keine Stelle finden, Sie sind wegen ihres Kindes zu wenig flexibel!» Diese Erniedrigung liess ich mir nicht bieten und gab ihm zu verstehen, dass ich ihn kein drittes Mal sehen wollte! Ich fand dann schnell eine Stelle und musste wirklich nicht mehr hin.

Nun hatte ich zwei Jobs: als Kinderbetreuerin im Fitnesscenter und als Teilzeitverkäuferin in einer Boutique in Zürich. Meinen Arbeitgeber:innen erzählte ich nicht, dass ich vom Sozialamt abhängig war. Ich wollte nicht abgestempelt werden. Meinen Sohn brachte ich morgens in eine Kindertagesstätte und abends musste ich eine zusätzliche Betreuung organisieren, da ich erst nach 19 Uhr heim kam.

Materielle Armut heisst für mich, aus wenig das Beste zu machen; dabei wird man sehr kreativ im Denken. Leider war ich auch mit vielen Vorurteilen konfrontiert. Wer vom Sozialamt abhängig ist, gilt in unserer Gesellschaft als faul, bequem, egoistisch, als jemand, der oder die auf Kosten anderer lebt. Deshalb verspürte ich viel Scham für meine Situation. Als ich letztes Jahr zum ersten Mal mit meinem Sohn in die Ferien fahren konnte, kommentierte eine Bekannte: «Du kannst zufrieden sein: das Sozialamt zahlt dir sogar Ferien!» Dabei war ich damals gar nicht mehr vom Sozialamt abhängig! Ich wehrte mich: «Was denkst du, wer meine Ferien zahlt?» Viele Menschen haben falsche Bilder im Kopf und urteilen zu schnell. Wer mich nicht näher kannte, sah mir nicht an, dass ich vom Sozialamt abhängig war. In der Bekleidungsbranche ist es üblich, dass auch das Verkaufspersonal modisch und dem Angebot entsprechend angezogen ist.

Als ich in dieser luxuriösen Boutique zu arbeiten begann, kaufte ich sehr vergünstigt ein Kleid aus ihrem Sortiment. Das zog ich dann immer zum Arbeiten an, kombiniert mit Kleidungsstücken von früher. Menschen nach der Kleidung zu beurteilen ist trügerisch: Jemand kann ein schickes Aussehen haben und trotzdem sehr bescheiden leben.

Da ich als Verkäuferin nicht genug Geld verdiente, um vom Sozialamt loszukommen, suchte ich nach Alternativen. Glücklicherweise lernte ich jemanden kennen, der eine neue Kindertagesstätte aufbaute und mir eine Praktikumsstelle mit anschliessender Lehre zur «Fachperson Betreuung» anbot. Da das Sozialamt keine Zweitausbildungen unterstützt, suchte ich Stipendien.

Nach langem Hin und Her setzte ich mich durch und unterschrieb den Praktikumsvertrag ohne Einwilligung des Sozialamtes! Während des Praktikums durfte ich meinen Sohn zur Arbeit mitnehmen, was eine riesige Erleichterung war – das Organisieren und die Kosten der Kinderbetreuung fielen weg! Somit reduzierten sich auch die Zahlungen des Sozialamtes. Als ich bei Lehrbeginn die Stipendien erhielt, wurde ich ganz unabhängig.

Ich schaffte es Dank meinem eisernem Willen und meiner Hartnäckigkeit. Dabei traf ich immer wieder auf Menschen, die mich auf meinem Weg motivierten und unterstützen. Wenn hingegen jemand sagte, «Das gelingt dir nie!», liess ich mich nicht einschüchtern und arbeitete weiter daran, bis ich mein Ziel erreichte.

¹ Corina (Name von der Redaktion geändert) ist 41 Jahre alt und wohnt mit ihrem siebenjährigen Sohn im Kanton Zürich. Zurzeit absolviert sie eine Zweitausbildung als Fachkraft Betreuung (FaBe) in einer Kindertagesstätte. Früher war sie 20 Jahre als Verkäuferin in verschiedenen exklusiven Kleiderboutiquen tätig.

Foto: Elisabeth Real

Armut grenzt aus

Diskussionspunkte

- Wie verhalten sich die verschiedenen Personen in Corinas Bericht?
- Wie reagiert Corina darauf?
- Inwiefern führt Kleidung zu Ausgrenzung? Kennst du andere Faktoren, die zu Ausgrenzung führen?
- Welche Situationen kennst du, in denen du Geld brauchst, um in der Schule, Freizeit oder unter Kolleg*innen mithalten zu können?